

Geschichte und Geschichten am Mühlackerweg Rundwanderweg 1

Am Sonntag, den 5. April wanderte die Mühlacker Ortsgruppe zusammen mit dem Historisch– Archäologischen Verein Mühlacker auf dem Mühlackerweg. Dieser wurde vor über 20 Jahren geschaffen und soll mit seiner Wegführung entlang der Gemeindegrenze auch an die früher üblichen Markungsumgänge erinnern. 34 Teilnehmer aller Altersgruppen starteten um 9 Uhr am Hallenbad Mühlacker.



Schon nach 1 km gab es die erste von insgesamt acht Informationshaltestellen zu geschichtlichen Themen, die Wanderführer Manfred Rapp in die Strecke eingebaut hatte. Das erste Thema hieß „**Früher Weinbau**“, denn der Mühlackerweg führt hier durch ursprüngliches Weinbaugebiet. Seit 769 ist in dieser Gegend Weinbau bezeugt: *vineam unam in Mulner marca*, steht in einer Lorscher Schenkungsurkunde. Der Ort Dürrmenz–Mühlacker scheint im ausgehenden Mittelalter eine reine Weinbaugemeinde gewesen zu sein. Die höchste Blüte von Weinbau und Ortschaft herrschte ab 1602, als genau dieser Weinberg, durch den der Mühlackerweg führt, angelegt wurde. Es zog sich ein durchgehendes Band von Weinbergen an den Hängen des Enztals von Enzberg bis Lomersheim. Auch Nagd und Sommerberg waren bepflanzt. Von dieser Blütezeit zeugt heute noch die 1596 erbaute Kelter in der Stadtmitte. Eine weitere Kelter befand sich bei der Peterskirche. Eine typische mittelalterliche Rebsorte ist der Elbling, der nachweislich auch in Mühlacker angebaut wurde.



Weinberge im Ortsbereich Anf. 20. Jhd

Höhen und Tiefen prägten die weitere Entwicklung des Weinbaus. Nach einem Zwischenhoch im 18. Jahrhundert ging es wieder abwärts und nach der kleinen weltweiten Klimakatastrophe 1818 lagen die Weinberge erfroren und verwüstet. Jakob Friedrich Rapp, Tabakfabrikant und späteres Mitglied der Württembergischen Weinverbesserungsgesellschaft übernahm einen Teil der Weinberge und begründete mit den Sorten Riesling, Clevner (Traminer) und Schwarz Urban den hiesigen Qualitätsweinbau.

Das Qualitätsstreben zeigte offensichtlich Früchte, denn in der Oberamtsbeschreibung von 1870 wird der Dürrmenzer Wein als *guter angenehmer Wein* beschrieben. Ochsenwirt Belser wird als besonders guter Produzent erwähnt.



Alte Weinbergmauern nördlich der Löffelstelz

Ein klein wenig abseits des Mühlackerwegs im Stöckachwald tauchte die Wandergruppe so richtig in die Vorgeschichte ein: dort hat sich die Gemarkungsgrenze noch mit **mittelalterlichem Grenzgraben** erhalten. „Sehen Sie, die vor mehr als 250 Jahren direkt am Grabenrand gesetzten Grenzsteine stehen noch kerzengerade, deshalb muss dieser Graben bedeutend älter sein“, erklärte der Wanderführer.

Dann stand die Gruppe unvermittelt vor dem wahrscheinlich ältesten, noch schön sichtbaren, menschlichen Bauwerk der Gegend: Ein recht imposanter Grabhügel, wahrscheinlich aus der **Keltenzeit** vor 2500 Jahren. Das heute einsam im Wald verborgene Kleinod muss damals einen ganz anderen Charakter gehabt haben: Grabhügel sollten möglichst weit sichtbar sein, das heißt der Höhenrücken war waldfrei und eine Kelten-siedlung war auch in der Nähe. Vielleicht sind die dazugehörenden Wege und Straßen noch sichtbar, denn das heutige Waldgebiet ist durchzogen mit größeren und kleineren hohlwegartigen Gräben...

Auf teilweise nicht so einfachen Wegen ging's weiter vorbei am Steinbruch und Stöckach-Brünnele zum Weiler Sengach, der an eine ganz spezielle Geschichte der Gegend um Mühlacker erinnert: Die Aufnahme und Ansiedlung von Glaubensflüchtlingen im damaligen Klosteramt Maulbronn: **Waldenser** aus den frz./ital. Alpentälern, die ab



Bubensteige beim Stöckachbrünnele

1699 von Mühlacker aus auf neun neugegründete Waldenserdörfer verteilt wurden. Dazu mussten die Untertanen die nicht bewirtschafteten Markungsanteile abtreten. Diese wüst liegenden Felder konzentrierten sich naturgemäß an den Gemarkungsgrenzen. Das hier im Grenzgebiet Mühlacker, Enzberg und Ötisheim entstandene Sengach gehörte zur: **la colonie de Latour et Queyras, etablie à Dürrmenz**, das heißt Sengach gehörte wie auch Corres und Schönenberg zur Waldenserkirchengemeinde Dürrmenz.

Weiter auf aussichtsreichem Höhenweg tauchte bald der Mittagsrastplatz auf: Der Tailfinger Hof, ein moderner, größerer Milch- und Ackerbaubetrieb.



Dreimärker Tailfingen

Um die Bedeutung dieses, heute etwas abgelegenen, Platzes zu ergründen, wurden die Wanderer noch kurz zu einer Gruppe riesiger Birnbäume geführt. Dort stand ein etwas höherer Markstein, ein Dreimärker bei dem die Gemarkungen Enzberg (Mühlacker), Ötisheim und Dürrn (Baden) zusammentreffen. Hier befand sich bis um 1200 die **Ortschaft Dagolfingen**. Sie wurde zwischen 883 und 1200 immer wieder erwähnt, heute erinnert nur

noch der Flurname (Tailfingen, Dallfingen) an das abgegangene Dorf. Die Flur wurde wie eine Torte auf die umliegenden Orte verteilt, heute gut sichtbar durch eingekerbte Linien auf der Oberseite des Dreimärkers.

Das Aufteilen war übrigens ein langwieriger Prozess und führte immer wieder zu Streitigkeiten, z. B. 1750: es wurde beklagt dass die Dürrner bei den **Markungsumgängen** auch zu Enzberg gehörendes, von Tailfingen stammendes, Gebiet mit umrunden.

Der Enzberger Stabskeller- und Expeditionsrat hat mit seiner *kleinen Gegengewalt die starke Dürrner Bürgerschaft nicht abtreiben können!* Erst mit dem Staatsvertrag Württembergs mit Baden am 16. April 1807 wurde die Grenzlinie definitiv und endgültig verankert.



Im Bauernhof konnte sich die Gruppe endlich zur wohlverdienten Mittagsrast niederlassen. Passend zum historischen Ort hatte Familie Rapp eine einfache, aber kräftigende, mittelalterliche Gerstensuppe gerichtet, die bei strahlendem Frühsommer– Sonnenschein eingenommen wurde. Als Getränk dazu wurde die schon erwähnte mittelalterliche **Weinsorte Eibling** serviert.

Es war schon fast 14 Uhr als nach Mittagessen und Bauernhofbesichtigung weitergewandert wurde. Erstaunt und teilweise leicht entsetzt stellte mancher fest, dass man sich hier, entlang der Grenze zu Baden, immer noch weiter vom Ausgangspunkt wegbewegte. Seit der Gemeindereform 1972 sind die Markungsflächen eben sehr groß geworden. Man kann sie nicht mehr wie früher bei den Markungsumgängen an einem Tag umrunden. Deshalb ist der Mühlackerweg ja auch in acht Tagesrundwanderwege unterteilt.

Die **Baden—Württembergische Grenze** mit schönen Grenzsteinen von 1829 und dem Wanderweg daneben, verläuft hier im Grunde eines idyllischen Tälchens. Sie geht ins nächste Tal über und biegt dann abrupt in eine wildromantische Seitenschlucht ein, die Ampelterklamm. Auf diesem schmalen, steilen Pfad zog sich der Wandertrupp in die Länge. Es ist kaum zu glauben, dass dieser Trampelpfad früher die Verbindungsstrasse zum Nachbarort war, auch Mühlweg genannt.



Oben auf der Hochfläche wartet ein Kleinod aus der **Römerzeit**. Ein paar auffällige Erhebungen entpuppten sich bei Nachforschungen als Haupt– und Nebengebäude einer Villa rustica. Auf einer Infotafel ist das Ganze beschrieben. Das Gebiet heißt Seefeld, obwohl heute keinerlei Spur von stehendem oder fließendem Wasser zu sehen sind. Vielleicht durch zunehmende Verkarstung?

Das Schild Wasserleitungsweg zeichnet den Weiterweg vor. Hier soll die Wasserversorgung zur mittelalterlichen **Burg Enzberg** verlaufen sein. Diese Burgstelle war dann auch der letzte größere Besichtigungspunkt an diesem Tag. Anhand eines Lageplans musste die Burg genau erklärt werden, denn es ist nicht mehr viel sichtbar vom Zeugnis der ehemaligen Enzberger Ritterherrlichkeit.

Die weitläufige Anlage wurde allem Anschein nach um 1050 von dem Grafengeschlecht der sogenannten Zeisolf– Wolframe erbaut, die solche Machtbefugnis innehatten dass sie auch noch eine Stadt unter der **Burg Enzeberch** gründen konnten. Die Ortschaft Enzberg wurde übrigens in der gleichen Urkunde ersterwähnt, in der das abgegangene Dagelfingen das letzte Mal als Ortschaft erwähnt wird. Das war am 6.1.1100. Der Werdegang dieses Hochadelsgeschlechts verliert sich dann im dunklen.

Ab dem 13. Jahrhundert wird ein neues Ortsherrengeschlecht greifbar: das (miteinander verwandte) **Herrengeschlecht von Niefern (1186), Enzberg (1236), Dürrmenz (1282)**.

Diese gehörten im Gegensatz zu den früheren Ortsherren nur noch dem niederen Adel an. Doch als Besitzer der mächtigen Burg und Stadt Enzberg und vielen weiteren Gütern waren sie nicht gerade einflusslos. Von Kaiser Friedrich Barbarossa hatten sie über den Bischof von Speyer die Beschützerfunktion (Schirmvogtei) des immer mächtiger werdenden Klosters Maulbronn übertragen bekommen.

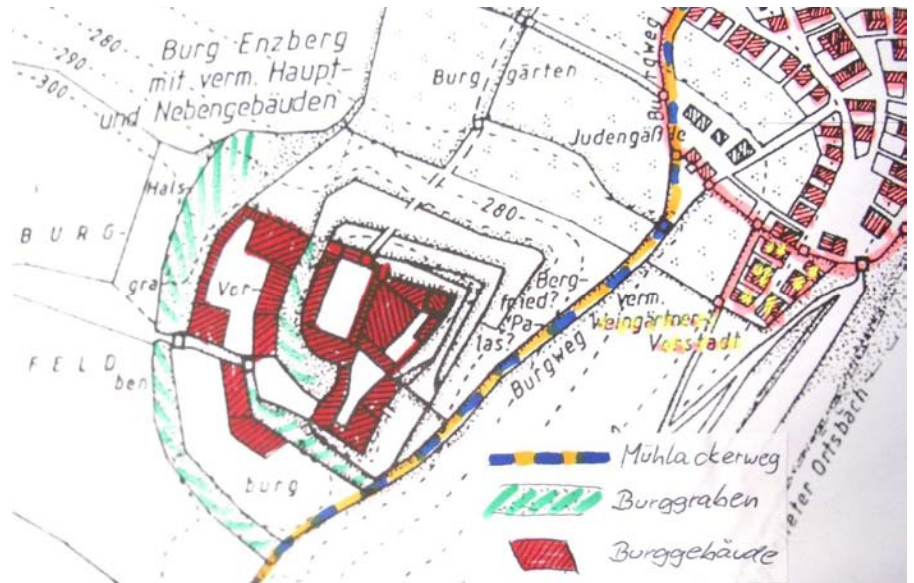
Doch es gab ständig Reibereien mit der Obrigkeit, weil sich die Enzberger anscheinend immer wieder Machtbefugnisse an sich rissen die ihnen nicht zustanden. So zog der Bischof von Speyer mit Heeresmacht im Mai 1270 zu den Enzbergern um sie in die Schranken zu weisen.

Die Spannungen schwelten noch über ein Jahrhundert weiter und gipfelten mit der Belagerung der Burg durch den Pfalzgrafen Ruprecht mit einem Heer der

schwäbischen und rheinischen Städte im September **1384**, weil die Herren von Enzberg das Kloster Maulbronn „grosslich geschedigt han mit Mord und mit roube“. Das Ergebnis war, dass die Burg dem Erdboden gleichgemacht wurde, obwohl 26 Bürger und 31 Ritter der näheren und auch fernerer Umgebung die Burg verteidigten. Auch die damalige Stadt Enzberg scheint dabei untergegangen zu sein.

Dort wo der Trampelpfad des Mühlackerwegs in das Fahrsträßchen einmündet hat man einen kleinen Überblick über das Burgareal. Man befindet sich dort zwischen den zwei Burggräben.

Die Wanderung ging weiter vorbei am sogenannten **Schlössle** in der heutigen Ortsmitte. Dieses wurde erbaut von der damals in Enzberg begüterten Ursula von Neuneck. Ihr Wappen ist heute noch schön sichtbar, daneben das Wappen ihrer Vorfahren, der Familie von Wallstein.



Die Gruppe erreichte dann abends kurz nach 17 Uhr das Ziel, die Gaststätte „**Kloine Kelter**“ in Mühlacker. Der Wanderführer hatte dafür gesorgt, dass man in den historischen Gewölben nochmals die historische Weinsorte Elbling genießen konnte. Die Gaststätte befindet sich übrigens im Gebäude des ehemaligen Weinguts Rapp. Der Tabakfabrikant und „Weinverbesserer“ ist uns ja schon bei der ersten Informationshaltestelle „Früher Weinbau“ begegnet...

